

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 254.

Dresden, Montag den 3. November 1902.

13. Jahrg.

Abonnementspreis
Mit der Abnahme verbunden ein halbes Jahr Unterrichts- und Fortbildungsbuch.
Einzelhefte 10 Pf. — halbjährlich 30 Pf. — jährlich 60 Pf. — vierteljährlich 15 Pf. —
Kontingentpreise 10 Pf. —
Kontingentpreise 10 Pf. —
Kontingentpreise 10 Pf. —
Kontingentpreise 10 Pf. —
Kontingentpreise 10 Pf. —
Kontingentpreise 10 Pf. —
Kontingentpreise 10 Pf. —
Kontingentpreise 10 Pf. —
Kontingentpreise 10 Pf. —
Kontingentpreise 10 Pf. —

Expedition:
Königsplatz 22, part.
Geschäftszeit von 8 Uhr bis 6 Uhr.
Kontingentpreise 10 Pf. —
Kontingentpreise 10 Pf. —
Kontingentpreise 10 Pf. —
Kontingentpreise 10 Pf. —
Kontingentpreise 10 Pf. —
Kontingentpreise 10 Pf. —
Kontingentpreise 10 Pf. —
Kontingentpreise 10 Pf. —
Kontingentpreise 10 Pf. —
Kontingentpreise 10 Pf. —

Die Irländer Oesterreichs.

Wien, am 2. November 1902.

— Eine Woche haben wir das ruthenische Glied im Parlamente an unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen: Die polnische Debatte, die Jahr für Jahr wiederkehrt. Jahr für Jahr wiederkehrt sie. Die parlamentarische Szene ist zum Tribunal verwandelt. Hier die Angeklagten, der hochwürdige Pole, die „Delegation“ der Beherrschten des „autonomen“ Landes, der Schlächzigen, die Galizien Boden, Verwaltung, Richterrecht, Landtag und Vertretung im Reichsrat im Besitz haben: dort der redenwichtige Ankläger, der polnische Sozialdemokrat Daszinski, der Vorträger der Armen und Unterdrückten des unglücklichsten Landes von Mittel-Europa. Heute aber stehen neben ihm die unabhängigen Vertreter des ruthenischen Volkes zum Zeugnis dafür, daß der polnische Adel nicht nur das ganze Land ohne Unterschied der Nation und Konfession wirtschaftlich ausplündert, sondern auch in dessen Stille der Kleinrentenbewohner Hälfte den fruchtbarsten nationalen Grund ausbeutet.

Und diese Stille, diese der fruchtbarsten Gebiete Europas, ist zugleich der Schauplatz des grimmigsten Raubens. Der heutige Landarbeiter hat ja die allgemeine Aufmerksamkeit auf die traurigen Zustände Galiziens gelenkt und nun hören wir aus dem Munde der besten Männer des Landes, des sozialdemokratischen Polen Daszinski, der Ruthenen Romanow, Wasilja und Wasilj Kowarski, was die Ursachen dieses Verwesungskampfes waren. Beginnen wir mit den landwirtschaftlichen Verhältnissen. Sie betragen nach den Feststellungen der I. landwirtschaftlichen Gesellschaft in Lemberg, einem Organ der Schlächzigen, dem man wohl zutrauen darf, daß seine statistischen Zeichnungen wesentlich in Schönfärberei bestehen: 12 und 13 bis 25 und 30 Kreuzer. 20 Kreuzer bilden bei Frauen, 16 Kreuzer bei jugendlichen Arbeitern, 40 bis 45 bei Männern schon außerordentlich hohe Löhne. Der berühmte Graf Baudouin, ein bekannter Wiener Kunstmaler, zahlt auf seinen Wiesen den Römern einen Tagelohn von 25 Kreuzern, Weibern und jugendlichen Arbeitern 15 Kreuzer. Nur zur Zeit der Kartoffelernte steigt der Tagelohn auf die gewaltige Höhe von 35 Kreuzern für Männer und 20 für Frauen. Der noch berühmtere Graf Galuchowski, der gemeinsame Mörder des Auswärtigen und des russischen Gesandten, zahlt gar auf seinen Gutshöfen die Bauern im Winter mit 10 bis 12 Kreuzern (17 bis 19 Pf.). So halten es die „Europäer“ unter den polnischen Junkern.

Viele Lohnverhältnisse finden ihren Ausdruck in der heutzutage beliebten Glend. Professor Jibalski, einer von den gelehrtesten Bedienten der Schlächzigen, wie sie die Universitäten von Krakau und Lemberg bevölkern, also gleichfalls kein Held des heiligen Jorns und der häuslichen Wohlfahrt, äußert sich über die Ernährungsverhältnisse der galizischen Bevölkerung folgendermaßen: In den östgalizischen Gebieten wird eine Mischung von Getreide mit Erbsen, Bohnen und Mais geessen. Die ärmliche Bevölkerung ist wenigstens die Hälfte des Jahres hindurch gar kein Brot und in der zweiten Hälfte Brot der schlechtesten Gattung. Man sieht, ein österröcher Sozialpolitiker braucht keine Entdeckungsfahrten in russische Hungergebiete zu unternehmen. Zwischen Bauer und

landlosem Arbeiter ist in Bezug auf Wohlhabenheit in Ungleichheit kaum ein Unterschied. Die dichtgedrängte Bevölkerung — Galizien ist eines der dichtest bevölkerten agrarischen Länder der Welt — wirtschaftet auf einem unzureichenden Ackerland, 40 bis 50 Prozent des Pflanzlandes gehören den polnischen Junkern. Der ruthenische Landmann ist durchaus arbeitslos. Nicht eine einzige Gemeinde hat auch nur das kleinste Stückchen Wald, der völlig in den Händen der polnischen Herren ist. Die in der Agrarfrage dient in diesen von der Natur reich gesegneten Gebieten zum Mittel der Bauern als das einzige Ackerungsmittel. Und nun führen die Schlächzigen noch Klage über Waldverwüstung und Holzdiebstahl! Aber sie finden auch die entsprechenden Mittel, Angriffe auf ihr heiliges Eigentum kräftig abzuwehren. Der Waldhüter betrifft zwei Weiber beim Holzstehlen; er heißt sie sich ausleiden und verweist sie nach dem Walde. Das ist in den Ländern der Art und Brauch, hier behält der alte polnische Adelstitel Herrlichkeit noch in unerbittlicher Weise. Wer will sich nach alledem wundern, daß die Sterblichkeit in Galizien höher als in irgend einem Lande Mittel- oder Westeuropas beträgt, bis 36 pro Jahrtausend, und die Auswanderung in den letzten zehn Jahren 300 000 Menschen aus dem Lande geführt hat — wobei die zeitweilige Auswanderung, die Sachverständige nicht in Betracht gezogen ist.

Das ist das Bild der wirtschaftlichen Zustände in Galizien. Die Ursachen des östgalizischen Landarbeiterstreiks liegen dort wohl klar zu Tage. Gleichwohl hatte der Vorkämpfer des Potentials, Professor Glabinski, die Freiheit, im Abgeordnetenhaus zu behaupten, der Ausbeuter habe keine wirtschaftlichen Interessen, er sei nur die Folge hochverräterischer ruthenisch-nationaler Propaganda, die ihn gegen die polnischen Grundbesitzer und den österröcher Staat richtete. Glabinski ist ein Schlächzigenversteher, einer von den Herren, die einen Vorkämpfer in Lemberg oder Krakau bekommen, weil sie mit einflussreichen polnischen Adligen verwannt sind, oder als Hofmeister in Hauke irgend eines Königs oder Zarenkinds oder Tochter eines brautbaren Fürstentums gewinnbar sind. Des Mannes Zuneigung und die Lemberg-Verweigerung übertrug sich auf folgende wichtige Punkte aus dem Programm der Sozialisten werden sich aus leicht begreiflichen Gründen nicht erheben. So viel werde ich nur sagen, daß der Vater des Sozialismus, Karl Marx, Diebstahl und Mordverbrechen empfahl! Man wird es verstehen, daß dieser Vertreter der östgalizischen Arbeiterklasse und sozialistischen Sozialisten nicht nur einen Protestschrei wert ist, sondern auch ein Reichstags-Mandat von Gnadens der polnischen Junker innehat. Er nennt sich aber „antimilitärischer Demokrat“.

Belagerter Demokrat nun legte die Demagogenzettel, mit denen im Sommer eine Deputation polnischer Arbeiter bei Ader vorgetragen, um den Minister zur Verhängung des Ausnahmezustandes und des Ständrechts zu veranlassen, in Reichspräsident Reichstag und zeigt als Beweis seiner Behauptungen von ruthenischen Gymnasialen und Hochschulen vertriebene Studenten vor. Daszinski und die unabhängigen Ruthenen haben sich gründlich beimgehört. Daszinski wies ihn darauf hin, wie es einem nationalen Polen, der über die Hochverratsverdächtigungen, mit denen man in Krakau und in Posen den russischen Arbeiter zu lassen. In den Tagen sind noch viele leere Auserausen, da kommt man zu Auserausen, da nimmt man ein Glas im Moment, wo der Vorlesung beendet, man sieht dann wie hingeworfen, und das Publikum hat den überausenden Anblick, welche Erfindungen der Mode — weiß, schwarz, alle Farben des Regenbogens, — große Hüte, kleine Hüte, Spitzen, Netz, Federn, Blumen, rote Steine. Man richtet das Fernrohr nach hinten und hinter, netzt das Haupt, die Damen bewegen die Köpfe, die Herren die behändelnde Rechte. Das ist ein Schauspiel, ein Schauspiel; man hat sich den letzten Zeilen nicht gefeiert, und ich verdammt, sich hier zu treiben auf dem Schladfeld. Und auf der Bühne rollt sich ein Menschenschauspiel ab, schlecht und rein. Das Interesse war ungemein lebhaft. Alle Zeitungen hatten unermüßlich Artikel gebracht. Drei Jahre hatte das Stück auf seine Aufführung warten müssen; zumal war es schon angenommen gewesen, wie die Autoren, Auserausen Wiedehans Starwaska, erzählt, und immer wieder hatte sich die Aufführung verschoben. Es ist zu herrlich, viel zu herrlich! Die Direktoren haben nicht den Mut gehabt! Man hatte sich Direktor haben nicht den Mut gehabt! für den Beginn der Saison Sommerfest endlich entlassen; für den Beginn der Saison hatte er ein ganz interessantes Programm angedacht. — Dies war seine erste Idee. Modimira Starwaska hatte aufregende Reden hinter sich. Sollte man's glauben — diese Schauspielerei? Reiner sollte spielen! Die Auserausen, Fräulein Modimira, hatte den Direktor eine sehr scharfe gemacht, und da Zwerger, wie man behauptete, selbst etwas nachhaken mußte, es keine Worte mit Zwerger, sondern diese unverständliche Worte hat er erklärt, er würde eine solche Rede nicht spielen. Modimira hatte erklärt, er würde eine solche Rede nicht spielen, und sie dem Direktor umgeben zurückgelassen; Zwerger hatte das der wütenden Autorin gelangt und taffas mit den Köpfen geschüttelt. Modimira ließ zu Goethe — wenn hat man denn keine Verständnis? Rad heute da, Fräulein Modimira, welche. Nun über die erste Rede aber! Der Artikel enthielt, daß nicht, mit dem Heiligen Eherz zu treiben. For einer

keine Volksgruppen verfolgt, Klage führte, so ganz besonders wohl ansehe, dieselben Verdächtigungen gegen die Ruthenen auszusprechen, und dabei gleichfalls die überausen Stützungen baldmühtiger Jungen als vollständige Beweismittel heranzuziehen. Daszinski erinnerte im besonderen daran, daß auch rauhende polnische Landarbeiter an dem östgalizischen Streik teilgenommen haben.

Wohl hatte die Bewegung in gewissem Sinne auch nationale Färbung, wie wäre dies aber anders möglich in diesem österröcherischen Land, wo der Pole, der Volkstümliche, dem ruthenischen Bauer als Gegner des Bodens in Verwaltung und Gericht als Feind gegenübersteht. Wie hätte sich die Intelligenz, von nationalen Stimmungen beverrichtete Schicht von der Bewegung fernhalten können, da auch sie unter der Krone der Schlächzigen steht? Die ruthenische Hochschullugend wird, wie die Geschichte des letzten Lemberger Studentenstreiks zeigt, geradezu leidlich mißhandelt, das ruthenische Mittelstandesvolk mit Fleiß völlig vernachlässigt, und die Galizier? Hier nennen wir die breiten Schicht des österröcherischen Staates: 371 000 schulpflichtige Kinder, zwei Fünftel der Gesamtzahl, wofür in Galizien ohne jeden Unterricht als Analphabeten auf, in Galizien aber, also im ruthenischen Teile, steigt die Zahl der Kinder, die keine Schule besuchen, bis zu 50 Proz. an. So werden die geistigen Interessen des ruthenischen Volkes von den Schlächzigen vernachlässigt, in deren Träumen vom polnischen Zukunftsstaat ein polonisiertes Ruthenien eine Rolle spielt, die aber einseitig unter Anrufung des österröcherischen Patriotismus österreichische Intelligenz und ungarische Kuffaren gegen die streikenden ruthenischen Bauern marschieren lassen.

Und nirgends findet der ruthenische Bauer östgalizische Hilfe oder auch nur freundlichen Zuspruch. Auch der Erzbischof, der katholische Geistliche des römischen und griechischen Ritus, steht im Bunde mit den Feindern, den polnischen Junkern. Als Beispiel galizischer Seelsorger sei hier folgende Predigt, die Vater Zowarski während des Ausstandes vor seiner Gemeinde hielt, wiedergegeben: „In der heiligen Schrift erzählt Christus, so sagte der fromme Gewerliche des Herrn, wie ein Weisheitsbesitzer die Arbeiter zur Arbeit in seinem Weinberg eingeladen hat. Die einen von den Arbeitern sind früher, die anderen später gekommen. Aber der Herr hat ihnen allen eine und dieselbe Entlohnung gegeben, nämlich einen Groschen. Ein Groschen bedeutete damals so viel, wie heute 25 Kreuzer. Ihr seht also, daß sogar Christus der Herr die Entlohnung für den Arbeiter auf 25 Kreuzer festgelegt hat. Wer mehr fordert, der sündigt wider Christus den Herrn und wird dafür ewig in dem Reich der Hölle brennen. Der Streik wurde durch den Feind Christi, durch den Satan, ausgedacht, damit der Satan auch von Gott weg in die Hölle einführt.“ Ist das nicht Verleumdung, an der jedes fromme Junkerherz seine Freude haben mag?

Es lebe die Kunst!

Roman von Clara Viebig.

(27. Fortsetzung) (Kohlehand verboten.)
Zweites Buch.
I.

Ganz Berlin W. befand sich in der Premiere. Man stand im Anfang der Saison, das Theaterinteresse war noch reg. Am Tiergarten trugen viele Poeme noch ihre Plätter, an den Straßen hatte der Herrmann die von Sonne und Staub vertrockneten schon längst heruntergeschüttelt. Die Mittage brachten noch warmen Sonnenwind, aber die Morgeen und Abende waren schon kühl.

Am Tempel der Künste war getobt: Treppen, Gänge, Vorderboden, Zuschauerraum, alles durchweht von der gleichen heissen Atmosphäre, die sich den Eintretenden an Leib und Seele schmeigt wie ein weiches Seidenhemd. Man deht die Oberlippe bequem und wird fast dabei — man mag gar nicht mehr denken. Es wimmelt von eleganten Damen, es duftet nach Parfüm und Fuder. Raschende Seidenröcke mit den Treppen vor den Spiegeln gekämmte Gefährten, die sich angeludt hat und herbiegen und mit wohlgerichteten Händen an der Stirn wippen.

Er hat Majordamen, — Tom es ganz saghaft heraus. Er hat Dorfensalat gegeben — im erzählt, und —
Oben die um schwarzen Stoffe, Proben mit Störte — ich werde ihm Treppen besorgen. Er muß spielen! Er muß! Wo ist er?
Frau Schoenlich wick zitiert und stützt; sie war so nervös, die ganze Wahrheit war ihr heute gefloht worden. Fräulein, er liegt im Bett! Sie hielt die Handmühschande an der Brust fest, aber Fräulein!
Die Starwaska hatte mit, — Er muß spielen!
Sie rief sich los, schon war sie im Schlafsaal.
„Der Schoenlich!“ Sie stand am Bett, fast wider sie über die Börnlaide gefolpert; es roch nach allen möglichen Drogen und Medikamenten. „Die müßen spielen!“
„Wo sind wir heute, aber wunderbar — Sie leben — Er steht stumm auf den ganzen Abend.“
„Rad, die Kunst geht über alles! Sie haben eine heilige